

aus Kap. 6 und 18 von Werfels Jeremiaroman (S. 110-113); auf Maria wird mit dem Beatles-Song „Let it be“, Goethes Faust I und Ausschnitten aus einem Novalis-Gedicht eingestimmt. Die Präsentationen des biblischen Materials sind teils bibelkundlich (Abraham), teils bereits stark auslegend (Adam und Eva) präsentiert. Die Abschnitte zur christlichen theologischen Rezeption befassen sich entweder mit Teilaspekten (Elija/ Elischa und das Himmelfahrtsmotiv), bieten bisweilen persönliche Deutungen des Verfassers (Hiob – Umgang mit sinnlosem Leid; Auslegung der Gottesreden mittels altorientalischen Bildmaterials: Gott als Herr der Tiere und der Verkörperungen des Bösen) oder geben, insbesondere bei den neutestamentlichen Gestalten, Einblicke in christliche Dogmatik (Johannes der Täufer: Taufe; Jesus: Trinität und Heilsgesehen).

Die Entscheidung der Autoren für einen Zugang über biblische Gestalten bringt es mit sich, dass ein größerer Teil biblischer Schriften ausgeblendet bleibt – die geschichtliche Überlieferung der „Vorderen Propheten“ ebenso wie gesetzliches Material, weitere Schriftpropheten, Psalmen, Megillot, Proverbien und Kohelet, aber auch die Offenbarung des Johannes. Doch vermisst man auch einige zentrale Gestalten wie Jakob, Samuel, Salomo, Daniel oder den Seher Johannes. Der Umfang der einzelnen Kapitel schwankt ebenso stark (8 Seiten für David und Batseba – 35 Seiten für Jesus) wie die Umfungsverhältnisse innerhalb der Einzelkapitel. Manches muss notgedrungen skizzenhaft bleiben, insbesondere im Bereich der kulturgeschichtlichen Wirkung wird vieles nur angerissen. Trotzdem sind in dem Band einige durchaus lesenwerte Betrachtungen zu biblischen Personen zu finden.

Karin Schöpflin, Göttingen

Mareike Verena Blischke, *Die Eschatologie in der Sapientia Salomonis (FAT II / 26)*, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, ISBN 978-3-16-149459-8; ISSN 1611-4914.

Die Autorin bringt am Anfang ihrer Untersuchung einen hervorragenden Überblick über die Zeitgeschichte, über die Forschungsgeschichte mit einem Schwerpunkt auf die Entstehung des Buches. Für Blischke ist die Sapientia Salomonis ein in vier Phasen entstandenes Werk, wobei die Eschatologie in den verschiedenen Entwicklungsstufen unterschiedliche Bedeutsamkeit besitzt.

Der Gattung nach gehört das Buch der Weisheit zum *logos protreptikos*, d.h. einer Werbeschrift, und besonders der erste Teil (1,1-6,21) ist von diesem Genre geprägt. Die Weiterentwicklungen des Werkes verschieben die Fragestellungen des Basisteiles ohne eine grundsätzliche Gegenposition einzunehmen. Besonders der 3. Teil (11,9-15,19) konzentriert die Fragestellung auf innerjüdische Schwerpunkte, hier vor allem auf δικαιοσύνη und νόμος, und verlässt damit die teilweise zuvor vertretene Offenheit gegenüber den hellenistischen Vorstellungen.

Besonderes Gewicht legt die Autorin, und dieses Element durchzieht die ganze Untersuchung wie eine Folie, auf δικαιοσύνη als umfassendes Gedankenkonzept. Die gesamte eschatologische Diskussion der Sapientia Salomonis dient der Plausibilisierung des Aufrufes zur Liebe zur Gerechtigkeit, die vor allem in der Individualiescha-

tologie Gewicht erhält. Sie wird zur Norm beim Tod und beim Ergehen im Gericht. Hier bekommen die Bereiche der *ἀθανασία* und der *ἀφθαρσία* ihr besonderes Gewicht.

Wer sich im Leben an die Gerechtigkeit gehalten hat, wird den Lohn empfangen und die Gottlosen werden bestraft. Die Wirkungen der zuvor gehenden Lebensentscheidungen werden aber erst im Eschaton voll entfaltet. Am Beispiel der Kinderlosigkeit oder einem frühen Tod von *gerechten* Menschen zeigt sich z.B. die völlige Umkehr der Verhältnisse wie sie im realen Leben erfahrbar gewesen waren, da für Lebende sowohl Kinderlosigkeit als auch Tod als Übel anzusehen sind, jetzt allerdings das Entscheidungskriterium die Gerechtigkeit geworden war, sodass die genannten Übel keine über den Tod hinaus entscheidend negative Funktion besitzen.

Die Weisheit als die Basis zur Liebe zur Gerechtigkeit zeigt der zweite Teil des Buches und der dritte Teil entwickelt die Rolle der Gerechtigkeit im geschichtstheologischen Kontext: am rettenden und erziehenden Verhalten Gottes an seinem Volk und den Gegnern, den Ägyptern, kann man diese Dynamik ablesen.

Das Böse zu wählen und sich damit willentlich gegen den Schöpfer zu stellen, geht auf die Schlange zurück. Besonders bedeutsam ist die biblische Anthropologie in diesem Kontext, da die Unsterblichkeit der Seele nicht im platonischen Sinn aufzufassen ist. Die *ψυχή* beschreibt die Ganzheit des Menschen und wird auch für den Toten verwendet. Der Mensch ist zwar für den physischen, aber nicht den ewigen Tod geschaffen. Er unterliegt am Ende dem Gericht, wobei Gottes Milde und Güte das richtende Handeln Gottes bestimmt.

Im Vergleich zwischen ägyptischen, in denen eine gewisse Hoffnung über den Tod hinaus belegbar ist, und griechisch-jüdischen Grabinschriften, wo die Klage über die Ausweglosigkeit des Todes vorherrscht, gibt es relativ wenige Hinweise, wonach die eschatologische Hoffnung der Sapientia Salomonis vertreten wird und diese breitenwirksam geworden wäre. – Die interessante und materialreiche Untersuchung geht von einem nicht immer überzeugenden Übergewicht der Gerechtigkeit aus, bringt ihrerseits eine Fülle von Detailinformationen, verarbeitet die gegenwärtige Literatur (271-292) hervorragend und wird für jede Nutzerin und jeden Nutzer Gewinn bringen.

Friedrich V. Reiterer, Salzburg

Werner H. Schmidt, Das Buch Jeremia. Kapitel 1-20 (ATD 20), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, ISBN 978-3-525-51243-2.

Im Vorwort führt S. Jeremia ein als einen Propheten, der seine Aufgabe und ihre Auswirkungen auf seine Person bedenke, dessen Lebensführung symbolisch zu verstehen sei und der als der Prophet im AT hervortritt, von dem am meisten Persönliches überliefert sei. Ausgewählte Literaturhinweise schließen sich an (S. XI-XVII).

In der Einleitung stellt S. vier Wirkperioden Jeremias und damit historische Hintergründe dar (S. 1-7), widmet sich kurz der Person des Propheten (S. 7-9) und dessen „geistiger Heimat“, die er als „Überlieferungsraum“ charakterisiert: Jeremia stehe in einer Geschichte der Schriftprophetie, nehme Material von den Vorgängern auf und wandle es ab (S. 9-12). Nachdem S. im Buch anzutreffende Redeformen (S. 12-16) vorgestellt hat, gibt er einen Abriss von Themen jeremianischer Verkündigung,